

Jahrgang 23

Nummer 3/2001

Arzneimittelinteraktionen mit Alkohol (A. de Luca, E. Gysling) 9

Interaktionen zwischen Arzneimitteln und Alkohol sind wahrscheinlich sehr häufig, vereinzelt gefährlich und beruhen auf recht verschiedenartigen Mechanismen.

Reboxetin (UP. Masche) 11

Reboxetin ist ein Antidepressivum, dessen Wirkung auf einer Hemmung der Noradrenalin-Wiederaufnahme beruht. Es ist ähnlich wirksam wie andere Antidepressiva und kommt besonders dann in Betracht, wenn besser dokumentierte Antidepressiva ungenügend wirken oder schlecht vertragen werden.

Update

Arzneimittelinteraktionen mit Alkohol

A. de Luca und E. Gysling

Alkoholische Getränke gehören bei Jung und Alt in so hohem Masse zur Alltagsrealität, dass eine gleichzeitige Einwirkung von Arzneimitteln und Alkohol wohl sehr häufig ist. Diese Interaktion hat erstaunlich selten offensichtliche negative Folgen, ist jedoch keineswegs allgemein belanglos. Besonders Personen, die mehrere Krankheiten haben und zahlreiche Medikamente einnehmen müssen, sind auch hinsichtlich Alkohol-Interaktionen gefährdet. Wichtig ist zudem die Erkenntnis, dass metabolische Auswirkungen teilweise davon abhängen, ob eine Person nur gelegentlich oder regelmässig Alkohol konsumiert. Hier folgt eine Beschreibung der bekanntesten Interaktionsmechanismen und eine kleine Übersichtstabelle.

Mechanismen

Zentralnervöse Dämpfung

Die Wirkung von Alkohol wird durch Medikamente mit dämpfender Wirkung auf das Zentralnervensystem verstärkt. Bei Personen, die Sedativa/Anxiolytika, Schlafmittel, sedative Antidepressiva oder Antihistaminika, Neuroleptika, Antiepileptika oder Opiode eingenommen haben, sind alkoholische Getränke mit einem erheblichen Risiko einer zentralnervösen Depression und entsprechenden Gefahren nicht nur anlässlich von Vergiftungen, sondern auch bei scheinbar moderaten Dosen (z.B. im Strassenverkehr) verbunden.

Magenschleimhautläsionen

Sowohl Alkohol als auch die Acetylsalicylsäure und andere nicht-steroidale Entzündungshemmer können im Magen

Schleimhautläsionen verursachen. Obwohl die entsprechende Interaktion wenig dokumentiert ist, muss grundsätzlich mit einer additiven Wirkung von Alkohol und Entzündungshemmern gerechnet werden. Ob COX-2-Hemmer wie Celecoxib (Celebrex®) und Rofecoxib (Vioxx®) in dieser Hinsicht Ausnahmen darstellen, ist nicht gesichert.

Magenmotilität

Aus dem Magen wird Alkohol nur initial rasch resorbiert, später erfolgt die Resorption auch dann relativ langsam, wenn die Alkoholkonzentration im Magen noch hoch ist. Im Dünndarm wird Alkohol dagegen allgemein sehr rasch resorbiert. Die Geschwindigkeit der Magenentleerung beeinflusst deshalb den Blutalkoholspiegel. Medikamente wie Cisaprid (Prepulsid®), Metoclopramid (z.B. Paspertin) und Erythromycin (z.B. Erythrocin®), die zu einem Anstieg der Magenmotilität führen, können so den Alkoholspiegel ansteigen lassen.¹ Das Rauchen von Zigaretten verlangsamt dagegen die Magenentleerung und damit auch die Alkoholresorption.² Die Bedeutung medikamentöser Einflüsse auf die Magenentleerung wird durch die Tatsache relativiert, dass eine beträchtliche inter- und intraindividuelle Variabilität der Alkoholresorption zu beobachten ist.

Gastrischer «First-Pass»-Stoffwechsel

Alkohol wird vorwiegend in der Leber, zu einem geringen Teil aber bereits in der Magenschleimhaut metabolisiert. Die Bio-transformation erfolgt dort durch die Alkoholdehydrogenase. Dieser gastrische «First-Pass»-Metabolismus kann besonders dann von Bedeutung sein, wenn kleinere Mengen Alkohol längere Zeit im Magen verweilen (d.h. bei vollem Magen). Die Bedeutung dieses Phänomens ist jedoch umstritten.^{3,4} Entsprechend wird einer Interaktion mit Medikamenten, die die Alkoholdehydrogenase hemmen – H₂-Blocker wie Ranitidin (Zantac® u.a.) und Acetylsalicylsäure – eine untergeordnete Bedeutung zugesprochen. Es/ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass diese Medikamente im Rahmen eines «social drinking» (wiederholte kleine Alkoholmengen) dennoch zu höheren Alkoholspiegeln führen, die von praktischer Bedeutung sind (Fahrtüchtigkeit!). Der vorsichtige Ratschlag lautet deshalb, kei-